

90 Genossen zählenden Grundorganisation, die ich mit großen Hoffnungen erwartete, nachdem ich am 1. Januar 1964 die Leitung dieses Betriebes übernommen hatte. Erschienen

Die Genossen besinnen sich auf ihre Kraft

Durfte man sich aber mit der Resignation der anwesenden Genossen zufriedengeben, die vor allem die fehlenden sechzig Parteimitglieder für die verloren gegangene Führungsrolle der Grundorganisation verantwortlich machten, anstatt sich auf die eigene Kraft zu besinnen und zu stützen? Hier mußte begonnen werden. Wieviel sozialistische Landwirtschaftsbetriebe gibt es, deren Grundorganisation nur 15 oder 20 Genossen zählt, aber was wird dort erreicht! Wenn heute immerhin schon etwa 70 bis 80 Prozent der Genossen am Parteileben teil nehmen, so ist das noch kein Beweis für eine gute Parteiarbeit, wohl aber ein deutliches Zeugnis für den erfolgreich aufgenommenen Kampf der Parteileitung und der anderen aktiven Genossen, die sich nicht mehr mit der lähmenden Gleichgültigkeit zufriedengeben.

„Die neue Betriebsleitung wird auch bald die Ohren hängen lassen und ruhiger werden“, meinten einige. Oft genug waren sie in der Vergangenheit durch vielerlei Maßnahmen mobilisiert und danach wieder enttäuscht worden. „Wozu sich also hervortun, wer weiß denn, ob es die Neuen wirklich schaffen?“ Man muß den Genossen und parteilosen Landarbeiterinnen und Landarbeitern, die 1964 nicht von Anfang an im richtigen Tempo mitzogen, zugute halten, daß dieses Mißtrauen, dieses Zurückhalten zumindest aus der Vergangenheit her begründet war.

waren nur 20 Genossen. Die Versammlung wurde nach acht Tagen wiederholt. Das Ergebnis war nicht viel besser. Sicher kein erfolversprechender Beginn!

Die 200 Landarbeiter in Tüztatz hatten jedes Jahr fleißig gearbeitet. Sie waren nicht schlechter als in anderen volkseigenen Gütern. Und trotzdem war es nicht spürbar vorwärtsgegangen. Aber dürfen sich Genossen an Mißerfolge gewöhnen?

Das war das Grundübel, das zu allererst ausgerottet werden mußte, diese verdammt, unheilvolle Gleichgültigkeit, die sich in den Köpfen einnistete. Hohe Viehverluste — bei Schwaiven im Jahre 1963 bis 1200 — wurden als unabänderlich hingenommen. Zugegeben, die Stallverhältnisse sind eine Katastrophe. Aber selbst wenn man keine radikale Wende her-

Das neue ökonomische System richtig angewendet

Es ging vorwärts. Eine ordentliche und zügige Frühjahrseinstellung schuf die Voraussetzung für hohe Ernteerträge. Auf vielfältige Weise, durch Beratungen in Brigaderversammlungen, in den Spezialistengruppen, durch Flugblätter und an der Wandzeitung wurde das Interesse an den Ergebnissen der eigenen Arbeit entfacht. Waren in der Vergangenheit vor allem die gemachten Fehler Gegenstand vieler, oft unfruchtbarer Diskussionen gewesen, auch in der Parteileitung, so wurden jetzt eingehend die nächsten Aufgaben beraten. Jedem wurde erläutert, was er persönlich zu tun hat, was wir von ihm erwarten. Erfüllte er seine Pflichten nicht, gab es Kritik an der Wandzeitung.

beiführen kann, darf man noch nicht kapitulieren. „Genosse, daran mußt du dich in Tüztatz gewöhnen, das ist hier normal“, meinten einige. Normal? Nein, höchstens üblich war es.

Mit jedem einzelnen wurde gerungen, damit er seine politische Verantwortung erkennt. Es galt, den Willen zum Verändern wieder zu erwecken. Er war, das stellte sich bald heraus, bei fast allen Landarbeitern vorhanden. Aus dem Willen wuchsen dann Taten; denn es wurde nicht nur diskutiert und geplant, es begann im Betrieb, wenn auch mit viel Staub, wieder zu rollen. Straffe Leitung, sachkundige Organisation der Arbeit, Konsequenz bei der Durchsetzung von Arbeitsdisziplin und Ordnung wurden eingeführt. Die meisten Genossen und parteilosen Landarbeiterinnen und Landarbeiter verstanden, daß dies notwendig war und unterstützten die eingeleiteten Maßnahmen.

Es ist kennzeichnend für den damaligen Bewußtseinsstand, daß nicht nur kritische Veröffentlichungen den lauten Protest der „Betroffenen“ hervorriefen, sondern beispielsweise auch die Bekanntgabe von Prämierungen. Oft schon lachte man in Tüztatz über eine Geschichte, die sich tatsächlich zugetragen hat: Eine Delegation von Melkern war ins Direktorzimmer gestürmt und hatte energisch gefordert, einen Aushang über die erste Monatsprämie sofort von der Tafel zu entfernen. „Wozu müssen die anderen Kollegen (und noch dazu die eigenen Frauen!) erfahren, wenn wir für unsere gute Arbeit zusätzlich Geld bekommen?“

Wie aber sollen hervorragende Leistungen anspor-